

Mrs. Philip Snowden

Autor(en): **Kolb, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es wäre auch die erste, die bei ihrem Versagen zum Opfer fiel. Frankreich will den Frieden, doch mit den alten Mitteln des Krieges. Es will zuerst bewaffnet sein, um nicht zuerst angegriffen zu werden. Es fehlt ihm an Vertrauen. Es stützt sich auf sein Recht. Es ist vernünftig — vom Rechtsstandpunkt. Es will vor Allem das, was ihm zukommt. Kläglich verbohrt in Überlieferung, erduldet es den Ansturm neuer Ideen einer ganzen Welt. Neuer Ideen, die es leugnet, ohne eigene Ideen dagegen zu stellen. Die Menschheit verlangt nach einem Glauben. Frankreich, trotzig, barsch, ist heute mehr das Volk Jeanne d'Arcs als das der Revolution. Es zeigt die Seele eines Gäubigers, es fordert die Bestrafung deutscher Kriegsverbrechen. Die Völker aber haben andere Sorgen, als sich rückerinnernd zu entrüsten. Sie leiden Not. Frankreich ist gerecht, aber zur Unzeit. Man darf es dafür nicht hassen. Es verlor in diesem Krieg sein Gut, seine Gesundheit und seine Überlegung. Nach anderthalb Millionen Toten verlangt man ein neues Gesetz von ihm, einen Mirabeau, eine Heimatliebe des Menschentums; es ist nur fähig eines Poincaré, und eines deutschfeindlichen Patriotismus. Das wird sich ändern, aber nur in dem Masse, als Deutschland seinen Willen zur Verbrüderung bekunden wird, seinen Glauben an den neuen Geist, seine Entschlossenheit zur Demokratie. Die ganze Welt, welche ein Ende des gemeinsamen Elends herbeisehnt, hegt eine Hoffnung, die sie nicht auszusprechen wagt, eine Hoffnung, gepflegt seit Jahrhunderten, und ohne deren Verwirklichung Europa für immer besiegt sein wird: ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland, der Grundstein für die Vereinigten Staaten Europas, für den Weltfrieden.

(Deutsch von FELIX BERAN.)



MRS. PHILIP SNOWDEN

Unter dem Druck oder dem Drängen (was weiß ich?) eines Verlegers ist die begabte englische Rednerin Mrs. Philip Snowden über Nacht unter die Schriftsteller gegangen.¹⁾ Sie sagt viel Anschauliches und Treffliches, manches Ungenaue und Flüchtige über Menschen und Dinge; Hervorragendes über Irland. Im ganzen aber haben ihre Bücher mehr den Charakter rasch, teilweise amüsan und unter großer Spannung hingeworfener Briefe. Sie dienen der Aufklärung und sind nicht literatenhaft unter die Lupe zu nehmen. Auch bewahrheitet sich an ihr, was ich schon oft sagte, dass selbst den klügsten Frauen nicht dasselbe Gefühl für die scharfe Realität des geschriebenen Wortes innewohnt wie dem Mann. Soll dies vielleicht ihre sonstigen Verdienste wett machen? Ist sie etwa nicht eine von den Unseren? Soll es Mode werden, sie zu persiflieren? —

In Österreich und Deutschland wäre dies besonders statthaft! Sie hat sich in England vom ersten Tag des Krieges an — unter welchen Schmähungen und Gefahren! — öffentlich zur Opposition bekannt, trat als die unerschrockenste Vorkämpferin eines wahren Friedens auf und betrieb in der Folge für die hungernden Kinder in Wien und Deutschland Hilfsaktion über Hilfsaktion und fährt fort, sie zu betreiben. In das Gebiet der Hilfs-

¹⁾ Vor allem verdient Erwähnung *A Political Pilgrim in Europe* (Verlag Casell & Co., Ltd., London).

aktionen fallen auch ihre Bücher. Dies schließt die Kritik daran gewiss nicht aus, unter steter Voraussetzung aber, und nicht unter Ignorierung der Tatsache, dass der Name der Autorin in der Stiftungsurkunde eines europäischen Aufbaus, sofern er gelingt (niederreißen ist ja leicht und geht schnell!), unvergänglich und an erster Stelle eingetragen bleibt.

Wir haben heute eine gar leidige und ungute Art, nicht leben zu lassen. Da sind alldeutsche und andere Werbeverbände, die unsere Jugend in Hoch-Ludendorff-Vereinigungen einkartellieren und ihre Presse in Atem halten, damit sie jeden freien Luftzug, jede übersichtliche Erwägung unterdrückt. Man braucht nur die Mädchen der jüngsten Jahrgänge zu befragen, um zu wissen, was die armen Dinger zwischen Quadrille und Souperwalzer über Hass, kommende Kriege und ähnliches von ihren Tänzern vernehmen. Die Verführer und Betörer unserer Jugend sind geschlossen am Werk und es ist nur wenig von ihnen die Rede.

Indessen findet man noch Muße, den Pazifisten zu verulken. Das Motiv aus dem Ballo in Maschera „O Welch Gespötte wird das nicht sein!“ dient ihm noch zum Geleite. O Kinder, Welch ein schäbiger Betrieb!

BADENWEILER

ANNETTE KOLB



BÖCKLIN — EIN DEUTSCHER KÜNSTLER?

GLOSSEN ZU EINEM BIBLIOTHEKSKATALOG

Mit etwelchem Befremden las man kürzlich, dass Deutschland auf der Internationalen Ausstellung in Venedig eine Sonderausstellung von Werken Böcklins beabsichtige („die zu veranstalten wohl der Schweiz überlassen werden dürfte“ meint dazu die Redaktion der *N. Z. Z.*). Dass wir über solche Annexion Böcklins nicht ungehalten sein dürfen, darüber belehrt uns ein merkwürdiges schweizerisches und gar baslerisches Kulturdokument, nämlich der 1922 erschienene „*Katalog der Bibliothek des Basler Kunstvereins*“, im Auftrag der Kommission herausgegeben von Rudolf Riggenschach. In dieser Basler Publikation wird Böcklin unter die — Deutschen Künstler eingereiht. Nicht allein diese Absonderlichkeit scheint es zu rechtfertigen, dem genannten Katalog eine Beachtung zu schenken, die bei sonst einem Bücherverzeichnis einer mittelgroßen Vereinsbibliothek befremden könnte. Der Basler Katalog darf das Interesse weiterer Kreise beanspruchen, da er einmal der äußere Abschluss einer Kunstbibliotheks-Einrichtung bedeutet, die, besonders in der französischen Abteilung, mit Geschick und Opferfreudigkeit angelegt ist. Dann heischt die Publikation auch durch die schöne Ausstattung Beachtung; eine Zeichnung Pellegrinis schmückt den Umschlag des 138 Seiten starken Buches.¹⁾ Und vor allem der Herausgeber, Dr. Rudolf Riggenschach, lässt im Vorwort keinen Zweifel darüber, dass seine Arbeit ernst genommen werden will, dass er in achtjähriger Arbeit eigentlich ein Schulbeispiel eines Kataloges geboten habe, das denn auch, wie eine gewichtige wissenschaftliche Arbeit, an viele Bibliotheken, Museen, Gelehrte des In-

¹⁾ Zu beziehen beim Basler Kunstverein zum Preise von 5 Franken.